

***Glokalisierung* – lokale Produktion und Konsumtion globaler Kultur am Beispiel bäuerlich-bürgerlicher Eliten der friesischen Marschen und den angrenzenden Geestgebieten**

Frank Schmekel

In den Marschen und den angrenzenden Geestgebieten in Friesland waren in der Frühen Neuzeit die besitzenden Bauern in vielerlei Hinsicht eine besondere Schicht.

Insbesondere seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nahmen die friesischen „Bürgerbauern“, die bereits seit dem Mittelalter Land besaßen und politisch partizipieren konnten, zunehmend am europäisch-internationalen Markt teil. Im Zuge dieser Marktintegration entwickelte diese zunehmend vom geldwirtschaftlichen Denken bestimmte Schicht klar erkennbare Bildungsbemühungen. Diese Bildung legte neben neuen Handlungsoptionen – das zeigt sich uns insbesondere an der überlieferten Sachkultur – die Grundlage für einen *kulturellen* Austausch und ein verstärktes Konsumverhalten.

Die Bestände und Sammlungen in den Museen zeigen auf einen ersten Blick die Vielfalt dieses Kulturkonsums: Verschiedene Importwaren und Luxusgüter, Mobiliar und Geschirr, Wandschmuck und Kleidung, aber auch Buchbestände finden sich dort. Bisher weitestgehend ungeklärt ist jedoch die Frage nach der Funktion dieses Kulturkonsums in der Region und seiner Auswirkungen auf die Konsumenten. Handelt es sich etwa vornehmlich um Symbole einer sozialen Stratifikation sowie der Verkörperung von Status oder spielen andere Erklärungsmuster eine Rolle, die sich über einen bestimmten Geschmack oder den Anforderungen und Auswirkungen bestimmter Subjektformen herleiten lassen? Um diese Fragen klären zu können, werden der Gebrauch dieser Güter und damit zusammenhängend (neue) soziale Praktiken zu beleuchtet, die möglicherweise mit diesem Kulturkonsum einher gegangen sind. Gerade der subjektivierungstheoretische Begriff der Praktik verdeutlicht dabei, dass der Fokus weit gefasst sein muss und übergeordnete Subjektformen dieser oberbäuerlichen Schicht genauso zu berücksichtigen sind wie stark subjektbezogene Ausprägungen von Ernährung, Kleidung, Bildung, Selbstverständnis usw.

Gewissermaßen als Hintergrund dieser Fragestellungen ist zu klären, inwieweit die Konsumtion bestimmter Kulturgüter als emblematisch für die bürgerlich-bäuerliche Schicht gelten kann, was einen Vergleich mit anderen sozialen Schichten wie dem Adel unumgänglich macht.

Eine Besonderheit des interdisziplinären Forschungsansatzes ist die enge Verzahnung mit den Museen, die eine Berücksichtigung von Sach- und Schriftkultur ermöglicht.

Diese Kombination eröffnet letztlich wichtige Zugänge wie die Rekonstruktion der Verbreitung von Gütern des Kulturkonsums in der Region. So können u.a. Briefe, Bestellungen, Modejournale, Werbung, usw. einerseits deutlich machen, wie die Waren in die Region gelangt sind, sie können aber auch Hinweise auf die Motive und den Stellenwert der entsprechenden Anschaffungen geben. Hier wäre etwa zu hinterfragen, inwieweit europäische Moden übernommen oder sogar eingeführt wurden, ob es Vorbilder gab und ob sich die bäuerliche Oberschicht durch eine mögliche europäische Orientierung von anderen sozialen Gruppen unterscheidet oder gar abhebt. Letztlich bleibt die Frage, welche Rückwirkungen diese Orientierung auf den symbolischen Stellenwert lokal produzierter Konsum- und Alltagsgüter hatte und inwieweit es Rückwirkungen aus der Region auf den europäischen oder internationalen Markt gab? Der im Titel gewählte Begriff der „Glokalisierung“ lenkt das Augenmerk auf eben diese Wechselwirkungen.

Um diesen Fragen gerecht zu werden, orientiert sich dieses Teilprojekt neben einer quantitativen und qualitativen Auswertung der oben benannten Sach- und Schriftquellen an praxistheoretischen Konzepten, die das Soziale nicht primär über intentional handelnde Akteure, Sprache und Sinn erschließen, sondern es als ein beobachtbares körperliches Geschehen verschiedener, in den „Spielzügen“ *sozialer Praktiken* miteinander verflochtener Handlungsträger thematisieren. An diesen Praktiken sind nicht nur Menschen, sondern auch andere Handlungsträger als „Ko-Akteure des Sozialen“ wie Räume und Artefakte (Sprache, Bilder, Dinge etc.) beteiligt. Die soziale Praktiken charakterisierenden Handlungsmuster zeigen sich in regelmäßigen (feldspezifischen) Gebrauchsweisen, Gepflogenheiten, Macharten oder Umgangsstilen. In dieser praxeologischen Perspektive auf die Selbststilisierungen der friesischen Großbauern als gesellschaftliche Elite tritt somit das komplexe Wechselspiel der Reproduktion und Gestaltung der sozialen Welten und der Selbstbildung in den Blick: die miteinander verflochtenen Prozesse des „doing culture“ und des „doing subjects“.